Aus Canadischen -: Provinzen :-

: Saskatchewan :

Wie man ein Versammlungslokal für die Jugend schaffen kann.

Rhein, Sask.

Der letzte Unterhaltungsabend des Jugendvereins, über den besonders berichtet wurde, hat wieder einmal bewiesen, wie dringend wir ein passendes Versammlungslokal für unsere Jugend benötigen. Das Erdgeschoß unserer Kirche war weit vor der Zeit voll besetzt, und manch einer mußte mit einem Platz vorlieb nehmen, wo er wohl etwas sehen konnte, noch sich ein wenig ausruhen durfte, da er einfach stehen mußte.

Dieser Winter scheint nun ganz besonders dazu geeignet zu sein, diesem schon lange Jahre empfundenen Uebelstand abzuhelfen. Es mag dies etwas komisch klingen, ist doch so gut wie gar kein Geld unter den Leuten; aber laßt uns die Sache einmal näher betrachten! Die meisten von uns — niemand kann dies leugnen — haben mehr Zeit zur Verfügung wie uns lieb ist, und oft wissen wir nicht recht, was wir damit anfangen sollen. Warum nicht diese freie Zeit ein wenig nützlich verwenden, wenn es keine direkten Auslagen verursacht und dabei Werte schafft, die uns selbst wie der Allgemeinheit zugute kommen? Viele von unsern Farmerjungens haben Schlitten und Pferde zur Verfügung; und alle andern, die dies nicht haben, können sich der Sache doch anschließen. Eine Fahrt in den Wald war den Alten immer ein großes Vergnügen, als sie vor 30 Jahren hierherkamen und sich eine neue Heimat aus der Wildnis schufen. Noch heute hört man oft, wie sie sich über die „schönen Zeiten" von damals unterhalten und ihre Erlebnisse auffrischen. Es scheint trotz der Mühe und den zweifellos primitiveren Verhältnissen eine Art Winterpicknick gewesen zu sein, auf das man sich schon lange freute. Man blieb eine Woche oder mehr im Walde, fällte genug Bäume für alle Schlitten, die mitkamen, und dann ging's heim, wobei es, mit den schwergeladenen Fuhren oft Schwierigkeiten gab, sodaß alle angreifen mußten. Auf diese Weise sind alle unsere Loghäuser hier entstanden, und viele von denen stehen heute noch wie am ersten Tage, wenn auch seitdem Verbesserungen gemacht wurden.

Damals wußte man noch, daß man durch Zusammenarbeiten mehr leisten kann wie jeder für sich alleine, und es gab außerdem manche lustige Episode unterwegs, wie auch später im Walde unter den Zelten. Wenn sich heute die Jugend zusammenfindet wie damals die Alten, so wäre es eine Kleinigkeit, die nötigen „Logs" für ein recht großes Jugendheim in Kürze herbeizuholen; denn die Erlaubnisscheine von der Regierung sind schon vorhanden, und es handelt sich nur um einen Vorgänger, der die Sache in Angriff nimmt. Wenn alle zusammen angreifen, so könnten leicht zwanzig oder dreißig Schlitten zusammengebracht werden und die übrigen losen Leute, die mitgehen wollen, finden ausreichend Beschäftigung beim Fällen und Aufladen. Wir haben ja auch ein paar gute Köche in der Gemeinde, sodaß es an gutem, warmen Essen und Trinken auch nie zu fehlen braucht, selbst wenn jeder sein eigenes Essen für die Zeit mitzunehmen vorzieht.

Natürlich sollte erst mal überlegt werden, wieviel „Logs" gefahren werden sollen, und dazu müßte man einmal planen, wie groß ein Versammlungslokal sein muß, um wirklich brauchbar zu sein für unsere immer größer werdende Gemeinde. Am schönsten wäre es, wenn wir außer unseren eigenen Leuten auch anderen aus dem Distrikt und der Umgegend eine Gelegenheit geben könnten, sich bei unseren Festlichkeiten einzufinden. Aus Erfahrung wissen wir, daß Rhein kein Versammlungslokal hat, das für alle prospektiven Besucher Unterkunftsgelegenheit böte. Feiern wir Weihnachten in der „Public Hall", so ist sie mit unsern eigenen Leuten schon so überfüllt, daß kein Platz für unsere Nachbarn von englischer oder ruthenischer Abstammung übrig bleibt. Wie gerne würden sie alle sich daran beteiligen, wenn — ja wenn nur eben ein Platz vorhanden wäre, der uns alle zusammen aufnimmt. Wir würden uns alle gegenseitig besser verstehen lernen, und das ist schließlich einer der Punkte, auf den bisher zu wenig Wert gelegt wurde, meist wohl, weil niemand einen Weg sah, dem Uebelstand abzuhelfen.

Man hört natürlich hier und da die Einwendung, daß man von „Logs" keine großen Gebäude errichten könne, vor allem ließe sich auch kein Dach fertigstellen, das zweckentsprechend wäre. Hier hilft uns jedoch die Erfahrung anderer Gegenden, wie Britisch Columbiens und der ganzen Westküste. Dort werden große Bauten aus „Logs" errichtet, die außerdem wunderschön aussehen und einen wirklichen Schmuck für unsere Stadt bedeuten könnten. Wenn mal ein Anfang mit dem Material gemacht ist, finden sich auch schon Wege, die noch offenen Fragen zu lösen.

Für die Fundamente haben wir genügend Steine nahebei, und ein weiterer gemeinsamer Ausflug auf unsere Steinärmen würde genügend Material in ganz kurzer Zeit herbeischaffen. Außerdem hört man, daß mehrere große Gebäude in Rhein, die schon lange nicht mehr gebraucht werden, zu billigen Preisen angeboten werden. Auch da findet sich der Weg, wenn einmal ein Anfang vorhanden ist. Die Hauptsache bleibt, daß der Jugendverein einmal ein Beispiel dafür geben will, was man alles durch gemeinsame Arbeit schaffen kann, wenn man einmal den Beschluß gefaßt hat, daß es in Angriff genommen werden soll. Sich lange zu besinnen, gibt es da übrigens nicht mehr; denn die Sonne wird schon wieder kräftig, und die Wege werden nicht lange so gut bleiben wie sie nun sind. Drum: „Frisch auf ans Werk!" Zeigen wir andern Gemeinden, daß Rhein auch gute Seiten hat und daß wir alle wissen, man lebt nicht nur für sich selbst, sondern, was man für die Allgemeinheit tut, kommt einem selbst ganz besonders zugute. Wer wird die Führung übernehmen? Genug sind da, die eine besondere Gabe dafür haben. Geben wir ihnen die Gelegenheit, sich zu betätigen! Wer bei einem lokalen Aufbau tätig ist, wird auch später am allgemeinen Aufbau unseres adoptierten Vaterlandes gerne mitbelfen, und die Deutschen haben noch in jedem fremden Lande bewiesen, daß sie ganz besondere Gaben dafür besitzen.

F.

Frische Fische

Hechte, 1 Pfund 3c

Mukets, 1 Pfund 2c

Bestellungen werden einen Tag nach Erhalt des Geldes versandt. Bitte angeben ob Bestellung bei Express oder Fracht gesandt werden soll.

Long Lake Fish Co.

Penzance, Sask.

Willinnan, Sask.

Am 4. Februar starb die Frau des Herrn Georg Rieder, P. O. Mankota, Sask. Die Entschlafene war am 31. April 1883 in Verbank, Minnesota, in den Vereinigten Staaten geboren. Sie verehelichte sich im Jahre 1908 mit Georg Ritter und wanderte im Jahre 1917 nach Canada aus. Sie lebten vier 5 Meilen südlich von Mankota, wo sie sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein schönes Vermögen erworben haben. Die Frau war im Distrikt sehr geliebt und geehrt. 1931 fing sie an zu kränkeln und mußte sich ins Hospital zu Kincaid begeben, worauf die Aerzte nach der Untersuchung eine Operation vornahmen. Nach der Operation besserte sich ihr Befinden, aber nicht lange. Am 1. Februar gab sie ihren Geist auf. Am 2. Februar wurde sie im Sarg in ihr Heim zurückgebracht und am 3. dem Schoße der Erde übergeben.

Die Dahingeschiedene hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, zwei Söhne, sechs Brüder und vier Schwestern, deren Aufenthalt mir unbekannt ist. Sie erreichte ein Alter von 48 Jahren, 9 Monaten und einen Tag.

Die Beerdigung fand auf dem St. Martins-Friedhof statt. Herr Pfarrer Alois Knauff hielt das Seelenamt und eine zu Herzen gehende Predigt. Trotz des kalten Wetters war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Leichenträger waren B. Deringer, P. Deringer, J. Herbach, L. Baumann, G. Stengler, R. Stengler. Wir sprechen hiermit den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid aus. (Auch „Der Courier" schließt sich an).

Der hinterbliebene Gatte dankt allen denjenigen, welche sich so freundlich bemühte und Hilfe geleistet haben. Es freut ihn auch, daß Andersgläubige ihr Beileid bekundeten und der Beerdigung beiwohnten. Besonders dankt er für die Blumenspenden.

F. H.

Melville, Sask.

Das Wetter ist winterlich, über den Gesundheitszustand aber nicht zu klagen. Die Zahl der Arbeitslosen wird immer größer; denn die C. N. R. legt noch immer Arbeiter ab. Regierung und Stadtverwaltung sorgen aber dafür, daß niemand unter Hunger und Kälte leidet.

In der evangel. lutherischen St. Paulusgemeinde hat sich beim Jahresschluß erwiesen, daß das im vergangenen Jahr eingeführte Kuvertsystem sich gut bewährt hat. Der Pastor hat sein Gehalt pünktlich bekommen. Etliche hundert Dollar Schulden konnten abgezahlt werden. Der Frauenverein ist noch immer fleißig; am 5. Februar hat er unter Mithilfe von Farmerfrauen ein Geflügelessen gegeben. Nicht nur Kirchenglieder, sondern auch viele andere Personen haben an dem Mahl teilgenommen. Der Gewinn von über $100 wurde für die Tilgung der Kirchenschulden bestimmt. Die Luther-Liga wächst an Mitgliederzahl und gibt fast jede Woche erbauliche Vorträge, aber nur in englischer Sprache, was sehr zu bedauern ist, da doch keine Engländer sich in der Liga befinden. Der Chor hat manchen Sonntag die Gemeinde mit seinem Gesang angenehm überrascht. Nur mit dem Männerverein geht es bergab, obwohl Herr Pastor H. Meyer sich bemüht, erbauliche Vorträge zu halten; trotzdem werden die Versammlungen nur von wenigen Männern besucht. Hoffentlich sehen wir in der nächsten Versammlung mehr; denn es ist Jahresversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft.

Die Walther-Liga der ev.-lutherischen Zionsgemeinde hat am 4. und 6. Februar ein ganz deutsches Konzert gegeben. Auf dem Programm standen folgende Nummern: Deutsche Lieder „Der gute Kamerad" und „Du, du liegst mir am Herzen", Vortrag „Die Muttersprache" von Karoline Günther, Lieder „Das zerbrochene Ringlein" und „Die zwei Hasen" (Jakob Meyer und Wilhelm Hepperle), das Stück „Anton soll Ruhe haben" (Mitwirkende: Heinrich Bachmann, Ida Andres, Harold Obenauer, Jakob Meyer, Jakob Jaki, Oskar Plemin, Wilhelm Hepperle, Rudolf Kunz, Emil Jaki, Marg. Layh und Heinrich Kullmann), Vortrag „Das Erkennen" von Kath. Hepperle, Lieder „Sebt, wie die Sonne" und „Das ist alles eins", Vortrag „Die schönste Lengwitsch" von Jakob Bachmann, Lieder „Wald und Heide" und „Der arme Kuckuck", Vortrag „Das Gewitter" von Pauline Hepperle, Lied „Schnitzelbank der W. L.", ein Theaterstück mit folgenden Mitwirkenden: Georg Wagner, Mathilde Wagner, Heinrich Bachmann, Jakob Mosmann, Elisabeth Hepperle und Heinrich Kullmann sowie die Lieder „Ach, wie ist's möglich dann" und „So leb', denn wohl". Obwohl es das erste Konzert war, wurde ziemlich gut gespielt. Der Besuch war ebenfalls gut. Der Reingewinn ist für die Kirche bestimmt.

Ein „Unabhängiger Arbeiter-Verein", welcher vor etlichen Monaten ins Leben gerufen wurde, entwickelt sich. Der Verein beginnt schon damit, Tänze zu veranstalten.

Viele standen im verflossenen Monat wegen Alkoholhandels vor Gericht und wurden bestraft. Im Namen der Melviller Courier-Leser bitte ich um eine Erklärung, ob Bier und Wein mit Regierungsbewilligung weiterhin erzeugt werden dürfen oder nicht. (Die Schriftleitung des „Courier" hat sich beim „Saskatchewan Liquor Board" deswegen genau erkundigt. Nach diesen Informationen ist es richtig, daß nach Dominion-Gesetz die private Herstellung von geistigen Getränken verboten ist. Soweit die Provinz Saskatchewan in Frage kommt, wird das Gesetz wohl milder gehandhabt, aber auch hier ist große Vorsicht angebracht. Der „Liquor Board" ist der Ansicht, daß nur sehr wenig Leute eine Regierungsbewilligung („Permit") haben, und meint, daß viele ein einfaches Bestätigungsschreiben irrtümlicherweise als Regierungsbewilligung auffassen. Alkoholhandel, von dem oben die Rede ist, ist stets strafbar. D. Red.)

Johann Warshewicz.

Geschichtssammlung findet Anklang.

Herr H. R. Schaller von Balcarres, Sask., bezahlt sein Abonnement jeweilig voraus und bemerkt dazu: „Trotz der täglichen englischen Zeitungen ist es mir unmöglich, ohne unsere deutsche Zeitung zu sein." Dann fährt Herr Schaller fort:

„Zur Sammlung der Geschichte des Deutschtums im westlichen Canada ist es höchste Zeit. Ich kann nicht umhin, Ihnen in dieser Beziehung meinen persönlichen Dank auszusprechen. Bin mit meinen Eltern im Juli 1885 in Regina angekommen, worauf wir sofort auf die Heimstätte bei Straßburg (Neu-Elsaß) — dem jetzigen „Strasbourg" — gingen. Alle Schwierigkeiten und Entbehrungen wurden dort durchgemacht bis 1896, als wir nach dem jetzigen Balcarres übersiedelten.

„Wie ich sehe, hat mein alter Freund Fritz Hey, Sr., Straßburg, es übernommen, die Geschichte dieser Kolonie für Sie zu beschreiben. Fritz, dessen Fähigkeiten wohlbekannt sind, ist der richtige Mann für diese Aufgabe. Andere dort noch lebende alte Ansiedler können ihm dabei behilflich sein.

„Die alte Kolonie „Kronsberg" (jetzt Dysart) hat anscheinend noch keinen Berichterstatter. Herr Johann Schuster (ein alter Siedler) oder der kath. Pfarrer in Dysart könnten da behilflich sein.

„Ihre schwere Arbeit würdigend und mich bereit erklärend, behilflich zu sein, wo nötig.

Hochachtungsvoll

H. R. Schaller."

(Der Schriftleiter des „Courier" dankt Herrn Schaller bestens für die freundlichen und ermunternden Worte und ist für jede gefällige Unterstützung des schwierigen Werkes sehr dankbar. Hoffentlich findet die Anregung auch in Straßburg und Dysart einen guten Boden. D. Red.)

Wer seine Muttersprache liebt und sein Deutschtum hochhält, unterstützt auch seine deutsche Zeitung.

Aerztlicher Rat kostenfrei

Seit vierzig Jahren dienen wir unsern deutschen Mitbürgern mit reellen homöopathischen Heilmitteln und zuverlässigem, kostenfreiem ärztlichen Rat und Behandlung. Leidende und deren Angehörige können sich ohne Zögern brieflich an uns wenden. Unsere vieljährige Erfahrung beweist ohne Zweifel, daß ärztlicher Rat und Anweisung mit dem besten Erfolg brieflich erteilt werden kann und in vielen Fällen sogar viel besser als bei persönlichem Besuch.

Scham oder Furcht sind ausgeschlossen und braucht man sich nicht vor dem Arzte zu genieren, und die geheimsten Leiden zu schildern, da alles streng privat behandelt wird.

Den Konsultations-Fragebogen wird Ihnen auf Ihre Anfrage mit wendender Post zugesandt. Man schreibe an:

DR. C. PUSHEK

Homöopathische Klinik, Dept. 29 GM,

6803 S. Giard St.,

Chicago, Ill., U.S.A.

Eingesandt.

Für Zuschriften unter dieser Rubrik lehnt die Redaktion jede Verantwortung ab.

Langenburg, Sask., 1. Febr.

Im Langenburg-Distrikt ist wohl wie überall, den ganzen Winter über alles still, ausgenommen den Monat Januar, den man Streikmonat nennen kann, weil da die meisten Jahresversammlungen der Steuerzahler, z. B. für Telephon, Schule und Municipalität, abgehalten werden. Tritt man einem Herrn auf die Hühneraugen, so streit er natürlich, worauf der Streit entsteht. Aber unsere öffentlichen Beamten sollen sich merken, daß sie nicht die Herren, sondern nur die Diener der Steuerzahler sind. Besteht in einer Organisation nicht die richtige Verwaltung, dann ist es Pflicht und Recht der Steuerzahler, die Herren Beamten darauf aufmerksam zu machen und sie an die Beobachtung der Gesetze zu erinnern.

Schreiber dieses gehört zum Landshut Schuldistrikt, in dem ein sogenanntes Komplott besteht, das vorläufig die Mehrheit hat. Wenn einem Steuerzahler, wenn er sich erlaubt, die Handlungen der Herren „Trustees" zu kritisieren! Eine gründliche Untersuchung müßte ergeben, ob auch nur einer der gegenwärtigen Schulvorsteher nach dem jetzigen Gesetze für seinen Posten qualifiziert ist.

In den letzten zwei Jahren erhielten die Steuerzahler ziemlich vollzählig samt den Frauen. Aber was nun, ist da? Greift ein Steuerzahler einmal mit Recht das Komplott an, so fallen beleidigende Antworten. Aber ferner sollte den Fragesteller interessieren, mag er aufdecken, was er will. Wie steht es mit der Ausschreibung der Schecks? Hat das Recht dazu? Hat der Trustee-Vorsitzende Herr J. J. B. nicht das Recht, vom Sekretär-Schatzmeister zu verlangen, daß er alle Bücher zur Revision bringen muß, samt dem Protokollbuch, um eine gründliche Revision vornehmen zu können? Ich habe gleich gesagt, es wird wohl im nächsten Jahr einer wieder zum Auditor ernannt werden; so kam es auch. Warum? Nur deswegen, weil Mann sein Amt pflichtgetreu füllen wollte. Das Traurige an der Sache ist, daß Herr J. J. B. vor kaum zwei Monaten seine Frau durch den Tod verloren hat, und daß vier unmündige Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren zurückgeblieben sind. Der Mann muß sich eine Haushälterin halten, was Geld kostet. Doch dem Mann mit den mutterlosen Kindern muß der Unterhaltszuschuß genommen werden. Wenn auch ihr Auditorposten nicht viel bezahlt wird, so handelt es sich doch um das Prinzip. Mutterlose Kinder verdienen Barmherzigkeit, aber nicht Hartherzigkeit.

In der letzten Jahresversammlung hat ein großer Steuerzahler, dessen Frau schon seit drei Jahren schwer leidend und hilflos zu Bette liegt, die Versammlung, ihm etliche Fuhren Holz gutmachen und dann ein paar Dollar zur Anschaffung medizinischer Artikel für die kranke Frau zu verdienen. Aber nein! Es wurde kurzweg abgeschlagen. Ein Mann sollte zwanzig Klafter Holz fahren, weil, wie die Herren meinten, das Holz um eine paar Dollar billiger zu haben sei. Um die kranke Frau kümmerte man sich nicht.

Ob das hier Angeführte dem Landshut Schuldistrikt zur Ehre und Segen gereichen wird, soll die Zukunft lehren.

Das Wetter ist diesen Winter ziemlich angenehm. Hoffen wir, daß wir eine sehr gute Ernte bekommen. Das würde aus manchen Streitigkeiten beseitigen.

Ein Steuerzahler.

Sir George Paish noch pessimistisch.

London. — Sir George Paish, der britische Volkswirtschaftler, erklärte, daß „der Zusammenbruch des Weltwirtschaftssystems durch die Gründung der Reconstructions Finanzkorporation in Amerika und das Stillhaltungsabkommen der deutschen Gläubiger nur verzögert, aber nicht aufgehalten worden sei." Er sagt: „Die Schritte verzögerten war den sonst unvermeidlichen Zusammenbruch, ohne jedoch die Krankheit zu kurieren. Beide Maßnahmen können nur als Einspritzungen betrachtet werden, die von vorübergehender Wirkung sind."

Furcht vor Vorsicht lehrt Reden und ehren.

EATON BUYING GUIDES is TRUE ECONOMY

Bieten eine komplette Postversand-Bedienung für die westlichen Heime.

An unserem neuen Frühjahrs- und Sommerkatalog werden Sie neue und frische Ideen, direkt von der Fabrik, finden. Wir versichern Ihnen wir sagen, daß die Preise unter Berücksichtigung der Qualität nicht überboten werden können.

Moderne Formen, richtige Preise und richtige Qualität sichern wir Ihnen, wenn Sie durch Postversand bei Eaton's unsere Bestellungen machen. Unser Katalog kostet von $2.00 (zwei Dollars) und wenn Sie sorgfältige Erfahrungen mit dem Katalog machen.

Verbunden mit unserem Frühjahrskatalog ist das Jahrbuch, in welchem Sie Waren finden, die nicht von Saison zu Saison wechseln. Waren für jährlichen Gebrauch einheitlich verlässlicher Gebrauchsartikel und Farmprodukt.

Dieses Jahrbuch sende vorläufig außerhalb Werbeln, da wir die in dem Buch enthaltenen Artikel, die 1932 auf Lager halten und erhalten in unserem Herbst und Winter Katalog nicht erscheinen.

Schreiben Sie noch heute um diese beiden aufschlußreichen Kataloge und überzeugen Sie sich, selbst wie komplett die Bedienung ist, die „Eaton's" Ihnen bietet.

T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

In

4½ Tagen

über den Ozean mit den Schnelldampfern

BREMEN EUROPA

NORTH GERMAN LLOYD

Auch mit den modernen Kabinendampfern „Stuttgart", „Gen. v. Steuben", „Berlin" u. a. ist eine Seereise ein Vergnügen.

Zahlreiche Sonderfahrten zu den Goethefeiern in Deutschland und zum Eucharistischen Kongreß in Dzbölin in Vorbereitung.

Direkter Dienst Bremen-Halifax.

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt.

Auskunft erteilen bereitwilligst alle Agenten und Geschäftsstellen des

Norddeutschen Lloyd

REGINA, Sask. 1856 Scarth Street.
SASKATOON, Sask. 220 Third Ave. S
WINNIPEG, Man. 654 Main Street.
EDMONTON, Alta. 10023 Jasper Ave.
VANCOUVER, B. C. 525 Seymour Ave.

Bedenken Sie, was Sie sparen können!

Wie billig „Der Courier" ist, wenn Sie Ihr Abonnement immer vorausbezahlen.

In den letzten Jahren haben bereits viele „Courier"-Leser es sich zur Gewohnheit gemacht, ihr Abonnement regelmäßig vorauszubezahlen. Das bedeutet für die Abonnenten sowie für den „Courier" eine ziemliche Ersparnis. Unserer Geschäftsführung wird der Versand von Rundschreiben und Mahnbriefen erspart, während die Leser dabei

folgende Vorteile haben:

1) Sie sparen 50 Cents Abonnementsgeld im Jahre, weil sie nur $2.00 (statt des regulären Abonnementspreises von $2.50) zu bezahlen haben;

2) sie erhalten außerdem noch den neuen reichhaltigen und interessanten Courierkalender als kostenlose Prämie;

3) sie können sich ungestört des Genusses ihrer deutschen Zeitung erfreuen, ohne immer wieder durch Mahnbriefe an ihre Schuld erinnert zu werden.

Diejenigen Leser aber, die mit ihren Zahlungen im Rückstande bleiben,

haben folgende Nachteile:

1) Sie müssen den vollen regulären Abonnementsbetrag von $2.50 bezahlen und erhalten keine Prämie;

2) die Nachzahlung des rückständigen Lesegeldes ist mitunter schwieriger, wenn Mißernte, geringer Verdienst und schlechte Zeiten das Zahlen erschweren;

3) sie müssen befürchten, daß ihre Namen von der Leserliste des „Courier" gestrichen werden, wenn sie ihrer Zahlung nicht nachkommen.

Wenn jeder werte „Courier"-Leser einmal in aller Ruhe über die Vorteile der vorauszahlenden Abonnenten und über die Nachteile der im Rückstand bleibenden Abonnenten nachdenkt, muß er zugeben,

daß es doch bedeutend leichter, billiger und angenehmer ist, wenn man zu den vorauszahlenden Abonnenten gehört.

Bezahlt man das Abonnement voraus, so kostet „Der Courier" eigentlich nur $1.50 im Jahr, weil man nur $2.00 einzuschicken hat und dazu noch den Courierkalender erhält, der allein 50 Cents wert ist.

Daher sollte jeder Leser in seinem eigenen Interesse sowie zum Nutzen seiner deutschen Zeitung sich alle Mühe geben, sein Abonnement allmählich so in Ordnung zu bringen, daß er in Zukunft auch zu den vorauszahlenden Abonnenten des „Courier" gehört. Was Tausende von anderen Lesern fertigbringen können, sollte mit der Zeit auch Ihnen möglich sein.

Bedenken Sie, was Sie sparen können!

Bedenken Sie, daß es bedeutend leichter ist, $2.00 vorauszubezahlen als $2.50 nachzuzahlen!

Nach und nach müssen wir vom Standpunkt einer geordneten Geschäftsführung aus dazu kommen, daß wir nur noch gutstehende und vorauszahlende Abonnenten haben. Das nützt den Lesern und uns.

„Der Courier",
1835 Halifax St., Regina, Sask.